

Bezirk Uster

Bibliothek kämpft mit Puppen für Kinder von Suchtkranken

Uster Die Stadt- und Regionalbibliothek führt mit der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland eine Aktionswoche für Kinder von suchtkranken Eltern durch. Das anonyme Informieren spielt eine wichtige Rolle.

Jennifer Furer

Rund 100 000 Kinder wachsen in der Schweiz mit einem suchtkranken Elternteil auf. Um den Betroffenen eine Stimme zu geben und die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, fand in den letzten sieben Tagen eine nationale Aktionswoche mit 35 öffentlichkeitswirksamen Aktionen statt, eine in der Stadt- und Regionalbibliothek Uster. Diese dauert bewusst noch eine Woche länger, also bis zum 23. Februar. «So wollen wir länger die Möglichkeit bieten, sich mit diesem wichtigen Thema auseinanderzusetzen», sagt Milena Eberhard, Verantwortliche Marketing und Veranstaltungen bei der Bibliothek.

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland habe die Bibliothek angefragt, ob sie an einer Zusammenarbeit interessiert sei. «Uns ist wichtig, dass die Bibliothek ein Ort ist, in dem auch sensible Themen angesprochen werden», so Eberhard. Indem die Bibliothek viele Medien und Informationen für Betroffene oder Interessierte bereitstelle, könne sie so eine Anlaufstelle sein und auf Dinge aufmerksam machen. «Wir sind sehr interessiert an der Zusammenarbeit mit anderen Stellen in der Region oder aus Uster. Darum war für mich klar, dass wir das machen», so Eberhard.

Chance zur Sichtbarkeit

Konkret steht in der Bibliothek nun ein Info-Tisch mit Medien der Stadtbibliothek Uster und der Suchtpräventionsstelle. Letztere legt auch Broschüren und Flyer auf. Im hinteren Teil der Bibliothek – in der Jugendecke, die etwas geschützter sei – gebe es weiteres Material. «So soll die Möglichkeit geboten werden, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich anonym informieren können.»

Obwohl die Bibliothek unabhängig von der Aktionswoche viele Medien zum Thema Sucht besitze, sei die prominente Ausstellung nun eine Chance, dem Thema mehr Sichtbarkeit zu geben. «Üblicherweise müssen die Medien gezielt gesucht werden, da sie bei dem jeweiligen Themengebiet stehen.»

Dadurch, dass die Bibliothek mit 400 Eintritten am Tag eine sehr gut besuchte öffentliche In-



Unter einem alkoholabhängigen Elternteil leidet die ganze Familie. Foto: Nathalie Guinand

stitution sei, könne mit einem Themenfokus auf etwas aufmerksam gemacht werden, das sonst «leicht übersehen» werde. «Es sollen nicht nur betroffene Kinder angesprochen werden, sondern auch alle anderen. Die Sensibilisierung für das Thema kann so gestärkt werden», so Eberhard. Ausserdem würden Kinder schon früh eigenständig Medien ausleihen und könnten so ohne Blicke der Familie, von Freunden oder Klassenkameraden eine Anlaufstelle finden.

Tabu brechen

Julia Rüdiger von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland sagt, die Bibliothek sei dank ihrer zentralen Lage ein guter Standort. «Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass eine Sucht – wie etwa eine Alkoholsucht – eine Erkrankung ist, die immer ganze Familien betrifft und besonders die Kinder belastet», sagt sie.

In den letzten Jahren sei die Problematik erstmals in der Öffentlichkeit thematisiert worden.

Dennoch blieben Alkohol- und andere Suchtprobleme und ihre Auswirkungen auf Familien oft tabu, vor allem im Umfeld der Betroffenen. Mit der nationalen, von Sucht Schweiz koordinierten Aktionswoche soll dieses Tabu gebrochen und die Öffentlichkeit für die Situation und die Bedürfnisse der betroffenen Kinder sensibilisiert werden. «Es soll ein Klima geschaffen werden, in dem Eltern, Kinder, Nahestehende und Fachleute aus dem Schweigen ausbrechen, Unterstützung suchen und finden können», sagt Rüdiger.

An Betroffenen mangelt es nicht. Allein in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil dürften laut Schätzung der Suchtpräventionsstelle 3300 Kinder und Jugendliche unter der Sucht ihrer Eltern leiden. Bei ihnen zu Hause könnte die Situation ähnlich aussehen wie im Puppenhaus, das in der Bibliothek die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen soll. Es zeigt ein Mädchen auf einem Sofa, das Fernsehen schaut, während

der Boden mit Abfall übersät ist und die Mutter im Hintergrund im Bett liegt – umgeben von leeren Bier- und Weinflaschen, unfähig, sich um das Kind zu kümmern. Obwohl sie es vielleicht möchte.

Last des Geheimnisses

Unter einem alkoholabhängigen Elternteil leide die ganze Familie, sagt Rüdiger. Für die Kinder bedeute das oft ein angespanntes, konfliktbeladenes und unberechenbares Klima. «Sie sind täglich mit Angst, Scham, Schuldgefühlen, Unsicherheit und Isolation konfrontiert. Sie verschweigen ihre Not aus Loyalität, sind aber oft einsam und leiden sehr stark», beschreibt Rüdiger die Situation. Die Kinder liebten ihre Eltern und wollten sie schützen. Suchtkranke Eltern wiederum wollten auch gute Eltern sein und verheimlichen die familiäre Situation. Ein Teufelskreis. So werde die familiäre Situation meist geheim gehalten, die Kin-

der müssten die Last des Geheimnisses tragen, und ihr Leiden werde oft nicht erkannt.

Die Spirale dreht auch später weiter. Betroffene Kinder haben laut Rüdiger gegenüber Kindern aus Familien ohne Suchtproblematik ein sechsmal erhöhtes Risiko, später selbst eine Sucht oder eine psychische Krankheit zu entwickeln. Um den Kindern zu helfen, setzt die Suchtprävention auf einige Schutzfaktoren. Kindern helfe es etwa, wenn sie mit einer Vertrauensperson sprechen könnten, die sie wertschätze und Fragen und Unsicherheiten wahrnehme. Helfen könne auch eine stabile Beziehung zu einem nicht abhängigen Elternteil oder einer anderen erwachsenen Vertrauensperson, ein strukturierter Tagesablauf und familiäre Rituale, ein gutes Selbstbewusstsein und die Pflege von persönlichen Interessen sowie das Schmieden eigener Pläne.

Eine Herausforderung sei es, die gefährdeten Kinder überhaupt

zu erkennen, so Rüdiger. Deshalb setze die Suchtpräventionsstelle bei bestehenden Strukturen wie Lehrern, Schulsozialarbeitern oder Kinderärzten an und informiere und sensibilisiere diese Fachpersonen. So könnten sie Betroffene im Alltag besser erkennen, unterstützen und ihnen passende Hilfe empfehlen. Auch die Vernetzung mit Fachpersonen und Institutionen sei wichtig, zudem gebe die Suchtpräventionsstelle in der Eltern-Hotline telefonischen Rat.

Zusammenarbeit neu

Bereits vor zwei Jahren bildete das Thema einen Themenschwerpunkt der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich. Die Zusammenarbeit mit der Bibliothek Uster ist aber neu – und gestaltet sich sehr unkompliziert, wie Julia Rüdiger sagt. «Die Bibliothek war sehr offen für das Thema und unterstützt besondere Aktionen», sagt sie. «Dieses Engagement freut uns sehr.»

Zwischennutzung für das Wangemer Schurterhaus

Wangen-Brüttisellen Nach dem Auszug der Post will der Gemeinderat das Schurterhaus wiederbeleben.

Die Wangen-Brüttiseller haben nicht mit Ideen gezeitigt, als der Gemeinderat dazu aufrief, Vorschläge für die leer stehenden Räumlichkeiten der Post im Schurterhaus einzureichen: Die Anregungen gingen von einer Apotheke über eine Bibliothek bis hin zu einem Seminarhaus.

Bei einem Treffen von engagierten Bürgern und Behördenvertretern Wangen-Brüttisellens im September 2018 kristallisierte sich schliesslich heraus, dass zumindest ein Teil des Schurterhaus-

ses zu einem Treffpunkt für Jung und Alt werden soll.

«Wir möchten uns Zeit lassen, um die Details zu prüfen, und werden jetzt erst einmal eine Machbarkeitsstudie durchführen», sagt Claus Wiesli, Leiter der Abteilung Planung und Infrastruktur. Ende 2020 will der Gemeinderat geklärt haben, was mit dem Schurterhaus passieren soll. Das Gebäude am Wangemer Dorfplatz beherbergt heute neben der ehemaligen Post einen öffentlichen Raum, zwei Wohnungen, ein

Atelier und eine Spielgruppe. Das letzte Mal saniert wurde die Liegenschaft vor rund 35 Jahren.

Damit das rund 170 Quadratmeter grosse Erdgeschoss inklusive Sanitäranlagen nicht bis Ende 2020 leer steht, sieht der Gemeinderat für die frühere Post eine wechselnde Zwischennutzung von zwei bis vier Wochen vor. In der Ausschreibung im amtlichen Publikationsorgan «Kurier» steht dazu: «Von diversen Nutzungen wie Workshops, Ausstellungen, Kursen bis zum

Weihnachtsmarkt mit Engeli-Märchenstunde ist alles möglich.»

Kafi hätte es wohl schwer

«Bei der Auswahl ist uns wichtig, dass die Bevölkerung etwas davon hat und der Dorfkern belebt wird», sagt Isabelle Hirzel, Leiterin Liegenschaften. «Den Raum also etwa für eine Geburtstagsparty zu mieten, wird nicht möglich sein.» Auch einem gastronomischen Angebot steht der Gemeinderat «eher skeptisch»

gegenüber. Dies wegen der Konkurrenz zum «Sternen» und zum «Schürhof» in unmittelbarer Nachbarschaft.

Die Miete pro Woche beträgt 95 Franken, losgehen könnte es im April. Ob es bereits zu diesem Zeitpunkt eine Zwischennutzung geben wird, vermag Isabelle Hirzel nicht zu sagen. «Es sind zwar schon verschiedene Ideen an uns herangetragen worden, konkret ist aber noch nichts.»

Thomas Bacher

Neuer Löschwagen für die Feuerwehr

Uster Das 25-jährige Tanklöschfahrzeug der Feuerwehr Uster muss ersetzt werden, weil es den heutigen Sicherheitsstandards nicht mehr entspricht. Die technischen Einrichtungen des Fahrzeugs sind veraltet, und es wird zunehmend schwieriger, Ersatzteile zu beschaffen. Daher bewilligte der Ustermer Stadtrat an seiner Sitzung vom 5. Februar die Beschaffung eines neuen, zweckmässigen Tanklöschfahrzeugs. Es wurde dafür schliesslich ein Kredit in Höhe von Fr. 482 980.65 genehmigt. (zo)